

Voller Freude (Apg 8,26-40)

Im Auftrag seiner Majestät – Teil 2

Bezug zur neuen Predigtserie

Am vergangenen Sonntag hat Dieter euch mit hineingenommen in die neue Predigtserie: **Im Auftrag seiner Majestät – Teil 2**. Im 2. Teil möchten wir dazu ermutigen, dass wir uns in Bewegung setzen; dass wir das, was uns in Jesus Christus geschenkt wurde, auch an andere Menschen weitergeben. Nicht aus Tradition, Druck oder Pflichtgefühl, **sondern weil unsere Herzen voll sind – übervoll sind ...**

«Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über» übersetzte Martin Luther Lukas 6,45. Ähnlich klingt es in einem **Zitat von Augustinus**, das mich seit vielen Jahren begleitet: «In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst.»

Hast du auch schon erlebt, dass dir jemand etwas anpreisen wollte, wovon er selbst gar nicht überzeugt war? Das spürt man und das ist völlig unglaubwürdig. Aus Pflichtgefühl etwas zu tun, von dem wir selbst nicht überzeugt sind, darum geht es hier auf keinen Fall.

(schwarz) Die **Apostelgeschichte** dient uns als Inspiration für diese Serie. Hier tauchen wir ein in die Zeit der ersten Christen. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte Gottes mit den Menschen hat begonnen. Erfüllt vom Heiligen Geist, übervoll von dem, was sie mit Jesus erlebt haben, setzen sie sich mit Freimut und Hingabe für das Evangelium in Bewegung. **Voller Überzeugung** - mit einem mutigen und empfindsamen Herz, wie Dieter erklärte. Aber auch **Voller Freude** – um das geht es heute.

Einführung: Gedanken zur Freude

Bevor wir in eine spannende Geschichte eintauchen, liegt es mir auf dem Herzen, einige grundsätzliche Gedanken zur Freude voranzustellen, damit es nicht zu Missverständnissen kommt. (schwarz) Denn es stellt sich die berechtigte Frage: Wie kann man über Freude sprechen, wenn so viel schlimme Dinge passieren – weltweit, aber auch im persönlichen Leben? Es sind Menschen unter uns, die aus einem Kriegsgebiet fliehen mussten. Menschen, die trauern. Menschen, die Abschied nehmen mussten von geliebten Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten. In unserem Alltag geschehen Dinge, die uns alles andere als fröhlich stimmen.

Vielleicht sitzen am heutigen Muttertag Mütter unter uns, die am Ende ihrer Kräfte sind. Vielleicht sind aber auch Frauen da, die an jedem Muttertag mit dem Schmerz konfrontiert werden, dass sie selbst nie Mutter werden konnten. Oder andere, die ihre Mutter verloren haben und sie heute ganz besonders vermissen. Wie kann man angesichts solcher Spannungsfelder über Freude sprechen?

Es ist nur dann möglich, wenn wir uns vor Augen führen, dass die Freude, von der in der Bibel die Rede ist, mehr ist als eine flüchtige Emotion. Freude, wie sie uns in der Bibel vor Augen geführt wird, beinhaltet viel mehr als glücklich zu sein, weil alles rund läuft. Es ist eine Freude, die nicht von Lebensumständen abhängig ist. Besonders eindrücklich kommt dies bei Paulus zum Ausdruck. Als er in seinem Brief die Christen in Philippi aufforderte: „Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil 4,4), sass er selbst in einem Gefängnis und musste mit der Todesstrafe rechnen.

Bei ihm wird deutlich: Es geht um eine Freude, die sich aus dem speist, was der lebendige Gott in Jesus Christus für uns getan hat. Eine solche Freude können wir nicht aus eigener Kraft produzieren. Sie ist nur durch Gottes Gnade möglich. Das zeigt auch ein Blick auf die Wortherkunft. „Freude“ ist im Altgriechischen mit dem Wort für Gnade verwandt. ■ Freude wird in Galater 5,22 auch als eine Frucht des Heiligen Geistes genannt, zusammen mit Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Eine Freude dieser göttlichen Qualität kann nur der dreieinige Gott höchstpersönlich schenken. Aber wie bei all diesen göttlichen Geschenken stellt sich für uns die Frage: Bin ich bereit, Gottes Geschenk für mich anzunehmen? Will ich diese göttliche Freude überhaupt?

■ „In *mir* muss brennen, was *ich* in anderen entzünden will.“ Wenn ich anderen voller Überzeugung und voller Freude von dieser wunderbaren Nachricht erzählen will, dass wir mit dem lebendigen Gott in eine Beziehung treten dürfen, dass der himmlische Vater voller Liebe auf uns wartet und dass wir in Jesus Christus ewiges Leben haben dürfen, dann beginnt dies bei mir. Damit, dass ich selbst neu Feuer fange für die frohe Botschaft, das Evangelium. Dass ich innerlich neu oder zum ersten Mal berührt werde von dem, was Jesus Christus für mich getan hat.

■ **Eine besondere Begegnung: Überleitung zu Apg 8,26-40**

Im heutigen Predigttext begegnen sich zwei Personen, die kaum unterschiedlicher hätten sein können.

Einerseits jemand, der schon länger mit Jesus unterwegs war und von dieser tiefen Freude erfüllt war und andererseits jemand, der den Gott Israels sehnsüchtig suchte.

Wir hören uns die Geschichte aus Apostelgeschichte 8,26-40 (nach NGÜ) an:

(Wird abgespielt – dazu einige PowerPointBilder)

Philippus und der äthiopische Finanzminister

26 Philippus aber bekam von einem Engel des Herrn folgenden Auftrag: »Mach dich auf den Weg in Richtung Süden! ■ Benutze die einsame Wüstenstraße, die von Jerusalem nach Gaza hinunterführt.«

27 Philippus machte sich auf den Weg; und als er diese Straße entlangging, kam dort in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren, ein Eunuch. ■ Es handelte sich um einen hohen Würdenträger, den Finanzminister der Kandake, der äthiopischen Königin. Der Mann war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten, 28 und befand sich jetzt auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.

29 Der Heilige Geist sagte zu Philippus: »Geh zu dem Wagen dort und halte dich dicht neben ihm!« 30 Philippus lief hin, und als er neben dem Wagen herging, hörte er den Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja lesen. »Verstehst du denn, was du da liest?«, fragte er ihn. 31 »Wie kann ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?«, erwiderte der Mann. Und er bat Philippus, aufzusteigen ■ und sich zu ihm zu setzen. 32 Der Abschnitt der Schrift, den er eben gelesen hatte, lautete: »Man hat ihn weggeführt wie ein Schaf, das geschlachtet werden soll. Und wie ein Lamm beim Scheren keinen Laut von sich gibt, so kam auch über seine Lippen kein Laut der Klage. 33 Er wurde erniedrigt und all seiner Rechte beraubt. Niemand wird über Nachkommen von ihm berichten können, denn sein Leben auf der Erde wurde ihm genommen.«

34 Der Äthiopier wandte sich an Philippus: »Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede? Spricht der Prophet von sich selbst, oder spricht er von jemand anders?« 35 Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend, das Evangelium von Jesus.

36-37 Als sie nun, ins Gespräch vertieft, die Straße entlangfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. »Hier ist Wasser!«, rief der Äthiopier. »Spricht etwas

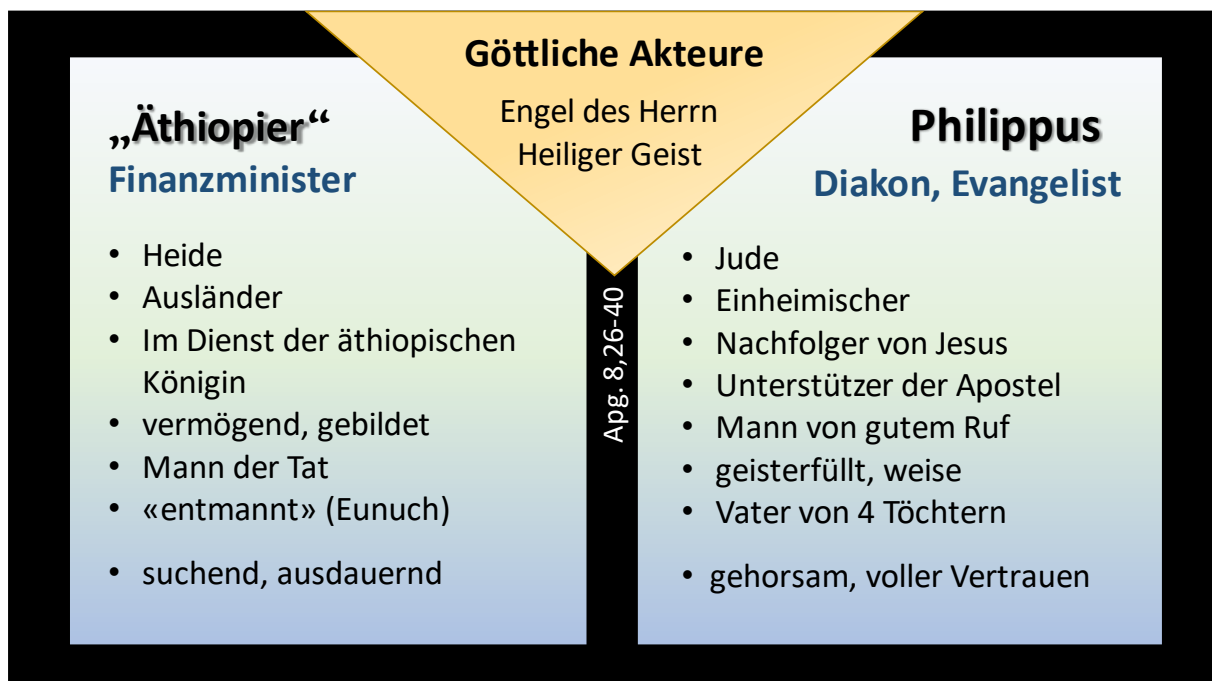
dagegen, dass ich getauft werde?» ● 38 Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte den Mann.

39 Als sie wieder aus dem Wasser stiegen, wurde Philippus plötzlich vom Geist des Herrn ergriffen ● und an einen anderen Ort versetzt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Freude, als er nun seine Reise fortsetzte. 40 Philippus fand sich in Aschdod wieder. Er zog nordwärts und verkündete in allen Städten das Evangelium, bis er schließlich nach Cäsarea kam.

Die Hauptfiguren dieser Geschichte

Schauen wir uns die Hauptfiguren dieser Geschichte an.

1. Göttliche Akteure. ● Zunächst sind zwei göttlichen Akteure zu nennen, die explizit erwähnt werden: Ganz am Anfang «ein Engel des Herrn», der Philippus einen Auftrag gibt und am Ende der Geschichte der Heilige Geist, der Philippus auf übernatürliche Weise an einen anderen geografischen Ort versetzt. Unsere Geschichte geht also ganz selbstverständlich von einer übernatürlichen, göttlichen Realität aus.



2. Philippus. ● Weiter ist von Philippus die Rede. Philippus war Jude, Einheimischer und ein Nachfolger von Jesus Christus. Er stand im Dienst der göttlichen Majestät.

Philippus gehörte zu den sieben Diakonen, die von den Mitgliedern der Jerusalemer Urgemeinde zur Entlastung der Apostel ausgewählt wurden (Apg. 6,1-6).

Die Apostel selbst hatten Auswahlkriterien für die Diakone festgelegt: Es sollten Männer von gutem Ruf sein, geisterfüllt und weise. Das traf also auch auf Philippus zu. Er wird in vielen Bildern als alter Mann dargestellt, aber ich denke, dass er zu diesem Zeitpunkt noch recht jung war. 20 Jahre später (in Apg. 21,9) ist von seinen vier Töchtern die Rede. Alle waren unverheiratet und hatten die Gabe der Prophetie.

Auch Stephanus gehörte zum Kreis der sieben Diakone. Wobei seine Dienstzeit nur kurz war. In Apg 7, also ein Kapitel vor unserem Predigttext, lesen wir, wie Stephanus als erster christlicher Märtyrer gesteinigt wurde. Sein Tod war der Auftakt zur ersten Christenverfolgung in Jerusalem, wie wir am Anfang von Kapitel 8 lesen. Es war jene Christenverfolgung, an der sich auch Paulus vor seiner Begegnung mit Jesus eifrig beteiligte. Eine extrem schwierige Zeit für die noch junge christliche Gemeinde. Die meisten Christen flohen aus Jerusalem. So auch Philippus, der sich in Samarien niederliess, wo er eifrig das Evangelium predigte und in der Kraft Gottes Wunder wirkte, was grosses Aufsehen erregte. Dort in Samarien erreicht ihn ein göttlicher Auftrag: Er soll sich auf den Weg in Richtung Süden machen – wörtlich steht **«steh auf und geh nach Süden»** und zwar via die selten genutzten Wüstenstrasse, die von Jerusalem nach Gaza führt.

Mich beeindruckt, wie Philippus reagierte. Es steht schlicht und einfach: «Philippus machte sich auf den Weg» (Apg. 8,27). Als ob es das selbstverständlichste der Welt wäre, von einem Engel den Auftrag zu erhalten und eine Reise mit unbekannter Absicht in einen einsamen Wüstenabschnitt zu machen, wo niemand zu erwarten war. Doch Philippus zögerte keinen Moment. Bereitwillig, gehorsam und voller Vertrauen machte er sich auf den Weg. Indem er das tat, immer aufmerksam für die Impulse des Heiligen Geistes, wurde er zum entscheidenden Gesprächspartner für einen suchenden Ausländer, der auf dem Heimweg in seine Heimat war.

📍 Hier seht ihr die Reiseroute von Philippus noch auf einer Karte: Von einer Hauptstadt in Samarien auf die einsame Wüstenstrasse, die von Jerusalem nach Gaza führt. Am Ende der Geschichte wird Philippus vom Heiligen Geist nach Aschdod versetzt, eine einflussreiche Philisterstadt an der Mittelmeerküste. Überall wo er hinkommt, predigte er das Evangelium. Er blieb seinem Auftrag treu.

Das wissen wir, weil Paulus auf seiner dritten und letzten Missionsreise bei Philippus in Cäsarea logierte. Dazwischen liegen 20 Jahre (in Apg. 21,8), aber Philippus wird immer noch als Evangelist bezeichnet.

● **3. Der Äthiopier.** Damit kommen wir zum letzten Akteur der Geschichte, einem «Äthiopier». So wird er im Bibeltext genannt, was ich übernehme. Wobei an dieser Stelle noch zu erwähnen ist, dass Äthiopien zum damaligen Zeitpunkt eine Bezeichnung für das historische Reich «Kusch» war – ● ihr seht es hier auf einer Karte eingeblendet. Es lag in der oberen Nilregion, im Norden des heutigen Sudan. Es umfasste den südlichen Teil des heutigen Ägypten, Eritrea und den nördlichen Teil des heutigen Äthiopien. Die äthiopische Kirche beruft sich im Blick auf ihre Anfänge auf genau diese Geschichte. Aus diesem Gebiet bricht der Äthiopier auf eine lange Reise nach Jerusalem auf, um Gott als Pilger im Tempel anzubeten. Je nachdem von wo er genau abgereist war, betrug die Entfernung 2000km oder mehr. Es war eine lange und gefährliche Reise. Ich denke, dass diejenigen, die erst kürzlich aus Äthiopien zurückgekehrt sind, sich am besten vorstellen können, was das bedeutet hätte, eine solche Distanz mit dem Schiff und auf holprigen Strassen zurückzulegen.

● Wörtlich übersetzt ist von einem «Menschen mit verbranntem Gesicht» die Rede. Das zeigt, dass es sich hier nicht um einen Juden handelte, der wahlweise in Äthiopien lebte, sondern um jemanden, der dort seine Herkunft hatte. Aus Sicht der Juden also ein Heide und Ausländer. Als Finanzminister der Königin von Äthiopien war er eine hochrangige Persönlichkeit. Gebildet und vermögend. Kandake war übrigens nicht der Name der Königin, sondern ein Titel, den alle äthiopischen Königinnen hatte (wie «Pharao»). Mit Sicherheit hat er Begleiter gehabt und war nicht allein auf seiner Reise.

Was hat ihn wohl dazu bewogen, nach Jerusalem zu reisen, um im Tempel anzubeten? Er muss eine unfassbar tiefe Sehnsucht nach Gott gehabt haben. Auf jeden Fall war er ein **Mann der Tat**. Sonst hätte er nicht diese beschwerliche Reise in Angriff genommen. Er sehnte sich danach, Gott zu begegnen. Allerdings hatte er ein Handicap. Er war ein **Eunuch**, also ein zeugungsunfähig gemachter Mann. Über die Hintergründe erfahren wir nichts. Es könnte aber durchaus mit seiner Stellung am Königshof zu tun gehabt haben. Das war damals nicht selten der Fall.

Im Blick auf Eunuchen gab es im Judentum strenge Regeln. Nach 5. Mose 23,2 durften Eunuchen nicht in die jüdische Gemeinde aufgenommen werden

und sie waren auch vom Tempelgottesdienst ausgeschlossen. Ob er das vorher schon gewusst hatte, ist unklar. Aber es bedeutete für ihn, dass er sich am Ende seiner beschwerlichen Reise, auf dem Tempelgelände letztlich nur im äusseren Vorhof

aufhalten durfte. Was wohl in diesem Moment in ihm vorging? Ob er enttäuscht war, weil seine Suche nicht das erhoffte Ende fand? Ob er berührt war, weil er trotz der Distanz zum Tempel etwas von Gottes Heiligkeit spürte? Wir wissen es nicht. Was wir aber aus dem Text erfahren ist: Seine Suche geht weiter. Seine Sehnsucht, sein innerer Durst und Hunger sind noch nicht gestillt. Auf dem Tempelgelände hatte er sich eine Schriftrolle vom Propheten Jesaja gekauft. Das war etwas sehr Wertvolles und auch kostspielig, da sie von Hand abgeschrieben war. Eifrig begann er darin zu lesen. Aber er verstand so vieles nicht.

Als es zur Begegnung mit Philippus kam, war der Finanzminister bereits bei Kapitel 53 angelangt. An diesem Punkt der Geschichte spüren wir etwas von dem Geheimnis, dass der lebendige Gott jeden Einzelnen liebevoll im Blick hat. Ein solches Timing hinzukriegen, wie hier bei der Begegnung von Philippus und dem Finanzminister, das kann nur Gott – und doch war es auch davon abhängig, dass Philippus bereit war, sich in Bewegung zu setzen! Der Heilige Geist sagte zu Philippus, dass er in der Nähe jenes Wagens zu gehen und als er den Finanzminister laut aus der Jesajarolle vorlesen hörte, fragte er: «Verstehst du denn, was du liest?» So kam es schließlich dazu, dass der Äthiopier ihn in seinen Wagen einlud und er ihm – ausgehend von Jesaja 53 – das Evangelium von Jesus Christus erklären durfte. Dass genau das, was er hier las vor rund einem Jahr in Jerusalem zur Erfüllung kam, als Jesus starb und auferstand. Der Finanzminister war längst vorbereitet. Sein Herz offen. Er verstand und glaubte. Dieser Jesus kann meine Sehnsucht stillen. Er ist mehr als ein Tempel oder irgendein anderer heiliger Ort auf dieser Erde. Er ist Gott in Person. Ich will an ihn glauben, mit ihm verbunden sein und das mit einer Tat besiegeln. Und zwar, indem er sich taufen liess, im erstbesten Wasserlauf neben seiner Reiseroute. Erstaunt nimmt er zur Kenntnis, dass Philippus plötzlich wie vom Erdboden verschluckt ist. Aber das ändert nichts daran, dass sein Herz von einer tiefen Freude erfüllt ist, als er seine gefährliche Reise in Richtung afrikanische Heimat fortsetzt.

Es hat mich beim Vorbereiten tief bewegt, wie Gott jedes Detail im Blick hat. Ich bin sicher, dass der Finanzminister auf seiner Heimreise glücklich in seiner Jesajarolle weitergelesen hat.

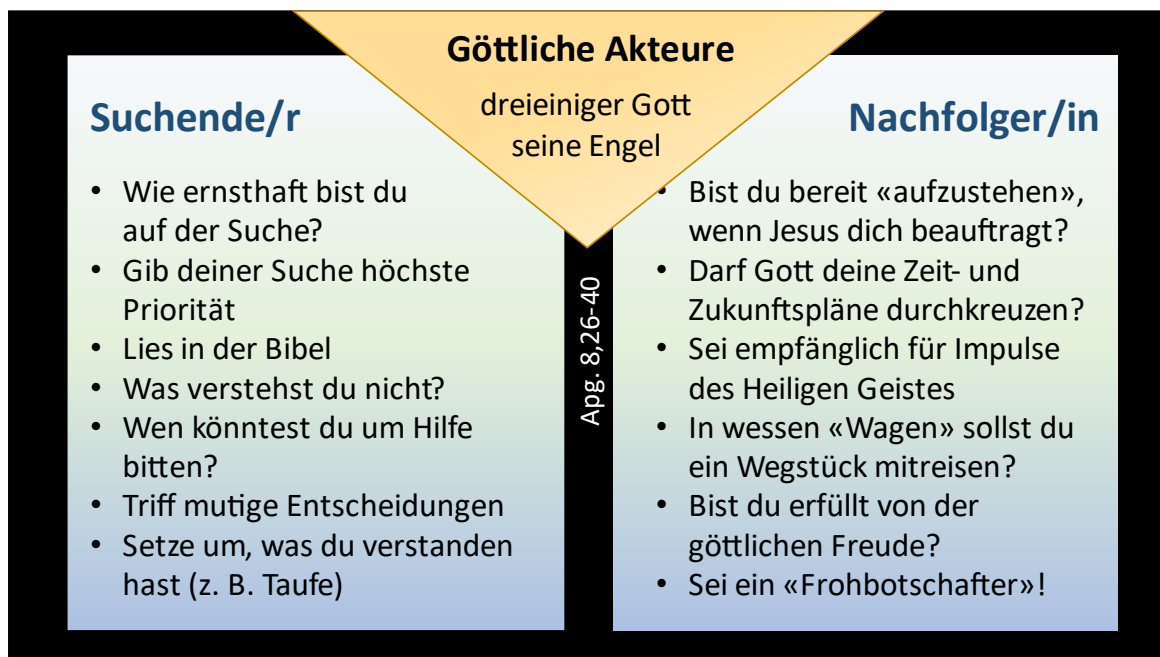
Wie erstaunt muss er gewesen sein, wo drei Kapitel nach dem Teil, über den er mit Philippus sprach (in Jesaja 56,4-5) plötzlich von Eunuchen die Rede ist. Jesaja schreibt prophetisch, dass dank dem, was der Messias getan hat, selbst Eunuchen

der Zugang zu Gottes heiligem Volk möglich ist! Dass auch Ihnen göttliche Würde zugesprochen wird. Wie sehr muss ihn das berührt haben. In dieser Geschichte wird deutlich, dass das Evangelium alle Grenzen sprengt. Die frohe Botschaft gilt nicht nur Juden, sondern vorbehaltlos allen Menschen.

Martin Luther übersetzt den Schluss der Geschichte mit dem Worten: **«Er zog aber seine Strasse fröhlich»**. Ich bin sicher, dass sich nicht nur der Äthiopier gefreut hat, sondern auch Philippus, weil er miterlebte, wie Gott übernatürlich wirkt.

Apg. 8,26-40 und du

Was will Gott dir durch diese Geschichte sagen? Es lohnt sich, tiefer darüber nachzudenken. Sei dies allein zu Hause, gemeinsam mit anderen beim Apéro nach dem Gottesdienst, in der Familie, mit Freunden oder auch in der Kleingruppe. Ich kann euch gerne die Steckbriefe zum Download auf der Website zur Verfügung stellen. Zusammen mit den folgenden Gedankenanstößen:



• Auf welcher Seite der Geschichte findest du dich eher wieder – auf der Seite des hingegebenen Nachfolgers von Jesus wie es Philippus war oder eher auf Seite des Suchenden, der sich zwar mit dem Glauben auseinandersetzt, aber vieles nicht versteht?

• Ist dir bewusst, dass auch dein Leben in einer übernatürlichen Dimension stattfindet? Dass das, was unsichtbar ist, von höchster Bedeutung ist? Dass die Entscheidung für Jesus Christus über geistliches Leben und geistlichen Tod entscheidet?

Gedankenanstöße für Suchende

■ Wenn du noch auf der Suche bist, möchte ich dir Folgendes zum Überlegen mitgeben:

- Wie ernsthaft bist du auf der Suche?
- Gib deiner Suche höchste Priorität!
- Lies in der Bibel! In Gottes Wort, weil er sich darin offenbart.
- Was verstehst du nicht?
- Wen könntest du um Hilfe bitten? Gibt es auch in deinem Umfeld einen «Philippus», den du fragen könntest?
- Nimm Gott beim Wort und triff mutige Entscheidungen. Jesus hat versprochen, dass er sich finden lässt, wenn man ihn ernsthaft sucht. Eine der mutigsten Entscheidungen ist es, Nachfolger von Jesus Christus zu werden. Du kannst mit Jesus sprechen, wie mit einem Freund. Bekenne ihm deine Schuld, bring ihm deine Scham, deine Nöte und empfangе seine Vergebung und Hilfe.
- Setze um, was du verstanden hast (z. B. Taufe). In rund einem Monat – am 12. Juni ist Taufe hier bei uns. Vielleicht ist dieses öffentliche Bekenntnis auch für dich dran?

Gedankenanstöße für Nachfolger/innen

■ Auch den Nachfolgern und Nachfolgerinnen von Jesus möchte ich einige Gedanken zum Überlegen mitgeben:

- Wie viel Handlungsspielraum gibst du den göttlichen Akteuren in deinem Leben?
- Bist du bereit «aufzustehen», dich in Bewegung zu setzen, wenn Jesus dir einen Auftrag gibt?
- Darf Gott deine Zeit- und Zukunftspläne durchkreuzen?
- Sei empfänglich für Impulse des Heiligen Geistes!
- In wessen «Wagen» sollst du ein Wegstück mitreisen? Denke daran: Du könntest die Antwort auf die Gebet eines anderen Menschen sein!
- Bist du erfüllt von der göttlichen Freude?
- Sei ein «Frohbotschafter», nicht jemand, der sich immer auf Negatives fixiert! Das Evangelium ist eine frohmachende Botschaft. Es will in die Freiheit und zur Freude führen.

Zurück zur Freude

■ Damit sind wir zurück bei der Freude.

Im heutigen Predigttext wird deutlich: Die Freude, von der in der Bibel die Rede ist, greift viel tiefer als eine flüchtige positive Emotion. Es ist eine Freude, die mitten in Schwierigkeiten und Nöten ihren Blick auf den Lebendigen richtet und mit David singt: ■ *Voller Freude juble ich über deine Gnade: Du kennst mein Elend, kümmerst dich um meine Nöte, die so schwer auf meiner Seele lasten.* (Psalm 31,8)

■ (schwarz) Eine solche Freude leugnet nicht die harte Realität. Philippus war weiter von der Christenverfolgung bedroht. Ausserbiblische Berichte erzählen, dass er und seine vier Töchter später den Märtyrertod starben. Auch der Finanzminister hatte eine beschwerliche Reise vor sich mit einer unbekanntem Zukunft.

Es geht um eine Freude, die mitten in schwierigen Umständen – manchmal mit Tränen in den Augen – ■ auf den Auferstandenen blickt, sich an ihn klammert und darauf vertraut, dass ER das letzte Wort haben wird.

Dietrich Bonhoeffer schrieb im Advent 1942 über die Qualität dieser Freude:¹

■ *«Die Freude Gottes ist durch die Armut der Krippe und die Not des Kreuzes gegangen; darum ist sie unüberwindlich, unwiderleglich. Sie leugnet nicht die Not, wo sie da ist, aber sie findet mitten in, gerade in ihr, Gott; sie bestreitet nicht die ernste Sünde, aber sie findet gerade so die Vergebung; sie sieht dem Tod ins Auge, aber sie findet gerade in ihm das Leben. Um diese Freude, die überwunden hat, geht es. Sie allein ist glaubwürdig, sie allein hilft und heilt.»*

Es geht um eine Freude, die letztlich nur in der Verbindung mit Jesus Christus zu finden ist.

■ Doch was soll ich tun, wenn ich nicht zu dieser Freude durchdringe?

Es bleibt eine Herausforderung! Auch für mich persönlich. Im Moment ist meine Schmerzsituation wieder zermürend und macht mich traurig. Wie soll ich mich in dieser Situation freuen?

¹ <https://jochenteuffel.com/2019/11/21/dietrich-bonhoeffer-die-freude-gottes-ist-durch-die-armut-der-krippe-und-die-not-des-kreuzes-gegangen-darum-ist-sie-unueberwindlich-unwiderleglich-aus-dem-entwurf-zu-einem-rundbrief-im-advent/>

Laut der Bibel ist es eine Frage meiner Blickrichtung. Das Beste, was ich tun kann, ist meinen Blick immer wieder neu auf Jesus Christus richten.

In dieser Hinsicht sind mir die Sonnenblumen ein grosses Vorbild.

Sonnenblumen tun etwas, das von keiner anderen Pflanze bekannt ist: Solange sie im Wachstumsprozess sind, wenden sie ihre Knospen stets der Sonne zu. Jeden Tag drehen sich die jungen Pflanzen von Ost nach West, um möglichst viel Licht aufzunehmen. Das zusätzliche Sonnenlicht, das sie dank der Drehung aufnehmen, beschleunigt ihr Wachstum.

Das Wachstumsprinzip der Sonnenblumen lautet: Wende dich stets dem Licht zu! Worauf richtest DU deinen Blick? Auf deine Arbeitsberge? Auf deine Probleme, deine Müdigkeit, deine Angst, deine Schwäche, deinen Schmerz? Oder auf DEN, der weit über all dem steht und dem kein Ding unmöglich ist?

In Psalm 84,12 steht, dass «Gott, der Herr, unsere Sonne» ist. Weil die Ausrichtung für meinen geistlichen Wachstumsprozess entscheidend ist, will ich nicht vergessen, meinen Blick im Alltag immer wieder auf die göttliche Sonne zu richten. Bei Gott darf ich erleben, was David in Psalm 34,5–6 beschreibt: „Ich suchte die Nähe des Herrn – und er hat mir geantwortet: Er rettete mich aus aller Angst. Alle, die zu ihm aufschauen, werden strahlen vor Freude!“

Was mich an den Sonnenblumen besonders beeindruckt, ist die Tatsache, dass sie sich selbst an bedeckten Tagen tapfer nach dem Licht ausrichten. Als ob sie die Sonne sogar durch die Wolken hindurch spüren könnten. Möge der Blick auf Jesus unsere Herzen mit Zuversicht und Freude erfüllen. Selbst wenn dichte Wolken unsere Sicht trüben: Jesus ist da. Er hat uns nicht vergessen.

Schluss

Zum Schluss möchte ich uns eine Ermutigung aus **Nehemia 8,10** mit auf den Weg geben. Nehemia und Esra sagten die Worte zum Volk Israel, während viele weinten, weil ihnen Gott die Augen über so vielem geöffnet hatte und sie traurig über sich selbst waren und über die ganze Situation waren, in der sie steckten.

Es gab noch so viele Baustellen, so vieles zu tun und es schien so aussichtslos. Also genau so, wie es sich auch in unserem Leben oft anfühlt.

Der Vers passt zu allen Müttern am heutigen Muttertag, aber auch zu allen Single-Frauen, kinderlosen Frauen, aber auch allen Kindern, Jugendlichen und Männern:

«Und nun geht nach Hause, esst und trinkt! Bereitet euch ein Festmahl zu und feiert! Gebt auch denen etwas, die sich ein solches Mahl nicht leisten können! Dieser Tag gehört unserem Gott. 🟡 Lasst den Mut nicht sinken, denn die Freude am HERRN ist eure Stärke!« Nehemia 8,10

Ich lade euch ein, dass wir gemeinsam vor Gott kommen, ihm unsere leeren Hände entgegenstrecken und ihn bitten, dass er uns neu füllt – mit seinem Geist, mit seiner Liebe, mit seinem Glauben und seiner Freude. Wer kann und mag, soll doch aufstehen, damit wir als Gebet zusammen das Lied «Herr, füll mich neu» singen können.